

INTERNATIONALES HOLZBAU-FORUM

Rekordjahr *mit* Wermutstropfen

Während es im vergangenen Jahr vonseiten der beiden Hauptorganisatoren Uwe Germerott und Ingrid Höhensteiger noch hieß, mit gut 1550 Holzbau-Forum-Besuchern sei das Kongresshaus in Garmisch-Partenkirchen an seine Kapazitätsgrenzen gelangt, musste diese Zahl heuer doch noch ein bisschen nach oben korrigiert werden.

✍ & 📷 Michael Reitberger

In etwa um 50 Personen mehr, aus 25 Ländern stammend, nahmen den Weg zum 22. Internationalen Holzbau-Forum im oberbayerischen Ort am Fuße der Zugspitze auf sich. Das sei aber nun endlich der Zenit – „mehr geht nicht“, meint Germerott. Und bis ein neues, bereits geplantes, Kongresszentrum in Garmisch entsteht, welches mehr Kapazitäten für Teilnehmer wie auch Aussteller (aktuell: 126 Unternehmen) bieten wird, könnten noch einige Jahre vergehen. Währenddessen streckt das Team des „Forums Holzbau“ seine Fühler in anderen Ländern aus: Weitere Kongresse in Polen, im Baltikum sowie in Nordamerika sind bereits in Vorbereitung.

Ein Fixpunkt in der Dauerschleife

Es ist ein gut gelungener Mix aus vielen kleinen Details, die den Kongress in Garmisch für das Fachpublikum so wertvoll machen: Ganz pragmatisch gesehen, ist der Zeitpunkt

Anfang Dezember wirklich glücklich gewählt – kurz vor Weihnachten schalten viele Betriebe, auch auftragsbedingt, einen Gang zurück und schicken ihre Mitarbeiter auf Fortbildung. Und diese bekommt man am Forum so serviert, dass sie nicht nur hochinformativ und breit gefächert ist, sondern auch Spaß macht. Hochkarätige Referenten mit topaktuellen Themen, große Säle mit bequemen Sitzen, gute Akustik und einwandfreie Technik inklusive Simultanübersetzungen in mehrere Sprachen – all das in Kombination mit exquisiter Verköstigung und dem über alle Sparten des Holzbaus hinweg möglichen Networking machen Garmisch zu dem, was es seit vielen Jahren ist: einem jährlichen Fixpunkt im Terminkalender.

Lost in Translation: Greens Botschaft

Trotz aller organisatorischer Perfektion: Einen Wermutstropfen hatte die Veranstaltung heuer doch: „Headliner“ Michael Green, der



Das 3 m hohe Modell des von Michael Green in Holz umgeplanten Empire State Building war wohl eines der meistfotografierten Motive am Holzbau-Forum

charismatische Architekt und Holzbau-Vordenker aus den USA, musste aus persönlichen Gründen absagen. Wer einmal seinen Vortrag im Rahmen der „Ted Talks“ gesehen hat, kennt seine rhetorische Größe. Der Ersatzmann, Architekt Jordan van Dijk aus selbigem Büro, transportierte zwar die gleichen Inhalte – ihm war aber offensichtlich die hohe Latte bewusst, welche Hörerschaften an die Auftritte Michael Greens üblicherweise legen. Im Endeffekt war sie ihm wahrscheinlich zu sehr bewusst und er konnte die Euphorie seines Chefs für das Bauen mit Holz leider nicht mit den Zuhörern teilen – was blieb, waren Greens Worte, vom Englischen ins Deutsche emotionslos übersetzt.

Zwei unterschiedliche Ansätze ...

Was an der einen Stelle fehlte, wurde aber an anderer Stelle wieder wettgemacht. So konnte man für das Internationale Holzbau-Forum beispielsweise mit Andrew Waugh und Paul Epp zwei in der Branche bekannte Holzbauprofis gewinnen, die im vergangenen Jahr mit einer ganzen Reihe nachahmungswürdiger Projekte auf sich aufmerksam machten. Architekt Andrew Waugh, der mit dem Objekt „Dalston Lane“ den volumsmäßig größten Holzbau der Welt in London geplant hat (kurz vor Fertigstellung), kündigte in Garmisch an, künftig nur noch in Holz bauen zu wollen. Der unbestreitbare Klimawandel habe in ihm diese Überzeugung wachgerufen.

Paul Fast vom Planungsbüro Fast+Epp hingegen argumentierte etwas nüchterner dahingehend, warum das 18-geschossige UBC Brock Commons-Studentenwohnheim in Vancouver in Holz umgesetzt wurde: „Hier ging es allein um die Kosten. Wir woll-



Schon die Prologreferate am ersten Kongresstag füllten die Säle in Garmisch-Partenkirchen

ten allen zeigen, dass es möglich ist, ökonomisch in Holz zu bauen“, so Fast. Ein benachbartes, erst kürzlich fertiggestelltes Gebäude in mineralischer Bauweise lieferte die Messlatte: Dieses wurde zu Kosten von rund 1490 €/m² realisiert. Ganz nach dem von Paul Fast proklamierten Prinzip: „Keep it simple“, konnte schließlich auch für den Holzbau des neuen Studentenwohnheims diese Kostengrenze eingehalten werden. „Andernfalls hätte man Beton bevorzugt“, so der Tragwerksplaner.

Ob nun Kosten, Ökologie, technische Vielfalt oder neue architektonische Konzepte: Der Kongress in Garmisch-Partenkirchen hat 2016 eine Fülle von Herangehensweisen offenbart, wie Holzbauten künftig Landschaftsbilder und Stadtpanoramas prägen können und werden. Jahr für Jahr entscheiden sich mehr Professionisten für das Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen – das Holzbau-Forum bot heuer, wie gewohnt, einen umfassenden Überblick mit entsprechendem Tiefgang – dort, wo er nötig war. //



Der Londoner Architekt Andrew Waugh will nur noch in Holz planen. Der Klimawandel hat in ihm diese Überzeugung wachgerufen



Tragwerksplaner Paul Fast hält sich streng an Kostengrenzen: „Der höchste Holzbau der Welt wird nur deshalb in Holz gebaut, weil der Preis stimmt“

Holzbautechnik-Wissen kompakt gebündelt

Am 24. November fand die halbtägige Fachveranstaltung „Holzbautechnik kompakt“ des Möbel- & Holzbau-Clusters (MHC) statt. 170 Holzbau-Techniker, Architekten und Interessierte konnten sich über Forschungsergebnisse und den Stand der Technik informieren. Dieses Jahr lag der Fokus auf der Gebäudehülle, insbesondere auf Misch-Fassaden und deren Schnittstellen.

Bei Fachvorträgen konnten sich die Besucher über Themen informieren. Unter anderem beschäftigte sich der Sachverständige Werner Linhart mit kritischen Schnittstellen zwischen Holzbau, Dach und Fassade. Zusätzlich hatten Besucher die Möglichkeit, sich bei den Ausstellungsständen und in Fachgesprächen am Abend weitere Informationen zu holen. //

Neubau in Hightech-Holzarchitektur

Am 6. Dezember wurde das neue Thüringer Forstamt Jena-Holzland in Stadtroda von Vertretern aus der Politik feierlich eröffnet. Das 300 m² große, zweistöckige Holzbauprodukt soll für moderne Architektur, schlanke Gebäudetechnik und CO₂-neutrale Ausprägung stehen. Der Holzbau besteht vorwiegend aus heimischen Buchen. Die Kosten belaufen sich auf 2,3 Mio. €.

Volker Gebhardt, Thüringen Forst-Vorstand, strich in seiner Rede die optimal eingesetzten Materialeigenschaften der verwendeten Hölzer hervor. Unter anderem diente als Konstruktionsmaterial ein aus Buche hergestelltes Furnierschichtholz.

Pollmeier Massivholz hat hier die sogenannte Baubuche auf den Markt gebracht. Diese ermöglicht schlankere Bauteile als die Werkstoffe aus Nadelholz. //

Mangel an Wohnraum in deutschen Städten

In vielen deutschen Städten ist die Nachfrage nach Wohnraum größer als das Angebot. Laut dem Bundesverband Deutscher Fertigbau (BDF) sollen Gebäudeaufstockungen Abhilfe schaffen. Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser bieten Potenzial für zusätzlichen Wohnraum. Laut einer Studie der TU Darmstadt könnten somit mehr als 1,5 Millionen neue Wohnungen mit jeweils 85 m² entstehen.

Bereits vorhandene Referenzobjekte, wie das Mehrfamilienhaus in Berlin-Schöneberg, zeigen die Möglichkeiten. Dort konnten durch einen weiteren Stock 14 Wohneinheiten geschaffen werden. //



Bildquelle: BDF/Binovabau

14 Wohneinheiten umfasst das neue sechste Stockwerk des Mehrfamilienhauses in Berlin-Schöneberg